Licht- und Schattenwelten. Amateurfilm im Burgenland

Begleitband zur Ausstellung

Licht- und Schattenwelten. Amateurfilm im Burgenland Begleitband zur Ausstellung Burgenland

exhibit

kultur burgenland

FILMLAND BURGENLAND '12

Landesgalerie BURGENLAND

DVD

Inhalt

Seite

1 Suchaufruf zu Ausstellung 04

2 Licht- und Schattenwelt Burgenland

2.1 Die Filmmotive der Burgenländer 08

2.2 Filmpioniere aus dem Burgenland 12

2.3 Amateurfilm als historische Quelle 16

2.4 Das Filmen, ein Hobby der Oberschicht 20

2.5 Traditionelle Rollenbilder – Das Bild der Frau im Amateurfilm 22

3 Die Welt der Amateurfilmer

3.1 Faszination Technik 24

3.2 Die Entwicklung der einzelnen Filmformate 26

3.3 Die Super-8 „Revolution“ 28

3.4 Stumm – aber bunt! 30

4 Leihgeber der Amateurfilmdokumente 32

Impressum

Herausgeber und Medieneigentümer: Amt der Burgenländischen Landesregierung – Abt. 7
Begleitband zur Ausstellung „Licht- und Schattenwelten. Amateurfilm im Burgenland“
in der Landesgalerie Burgenland / Projektraum 12. 12. 2012 – 21. 12. 2012
und 21. 3. 2013 – 26. 5. 2013

Text: Gerhard Baumgartner, Dieter Szorger | Mitarbeit: Pia Bayer, Margit Crass
Gestaltung DVD: Gerhard Baumgartner | Fotos: Dieter Szorger, Wolfgang Sziderics
Grafik: c-more.at | Produktion: Sony DADC
Auflage: 1.000 Stück
Eisenstadt, 2013 | Ein Projekt von Filmland Burgenland

Vorwort

Das Bild, das man sich im Filmjahr 2012 vom Burgenland machen konnte, war ein bewegtes. Und es war auch ein bewegendes: Knapp 10.000 Besucher durfte Filmland Burgenland bei weit mehr als 70 Veranstaltungen begrüßen. Drei DVD-Editionen wurden herausgegeben, in zwei Filmreihen wurden mehr als 30 Filme im Land gezeigt, Filmland veranstaltete ein Kinderfilmfestival, das Filmfestival Borderline, die Lange Nacht des Burgenländischen Films. Wir brachten das Kino wieder in die Dörfer und Städte des Landes zurück und waren auch in mehr als 30 Schulen zu Gast. Zwei der im Rahmen der Initiative entstandenen Filme erhielten nationale Auszeichnungen. In einem Fachsymposium und zwei Ausstellungen setzten wir uns auch wissenschaftlich mit dem Thema „Film“ auseinander.

Das Filmjahr begann mit einem Aufruf im ORF, bei dem wir die Burgenländerinnen und Burgenländer ersucht haben, ihre Amateurfilme zur Verfügung zu stellen und endete mit der Ausstellung „Licht- und Schattenwelten. Amateurfilm im Burgenland“, die genau dieses Filmmaterial zum Inhalt hat.

Im Jahr 2012 gelang es dem Burgenland sich als Filmland zu positionieren. Einen Beitrag dazu leisteten sicher die Ausstellung „Licht- und Schattenwelten. Amateurfilm im Burgenland“ und der dazu vorliegende Begleitband, dem eine DVD beigelegt ist.

Helmut Bieler, *Kulturlandesrat*

1 Suchaufruf zur Ausstellung

Im Februar 2012 starteten die Kulturabteilung und das Filmarchiv Austria im Rahmen von „Filmland Burgenland“ eine bislang bespiellose Sammelaktion. Mit Unterstützung des ORF Landesstudios Burgenland und der burgenländischen Printmedien wurde dazu aufgerufen, Amateurfilme bis zum Entstehungsjahr 1980 zur wissenschaftlichen Nutzung zur Verfügung zu stellen. Im Gegenzug dazu übernahm die Kulturabteilung die Kosten für die Digitalisierung und stellte die digitalisierten Filme den Leihgebern als DVD zur Verfügung. Je nach wissenschaftlicher Qualität des Filmmaterials wurde die gesamte Einreichung oder nur ein Teil digitalisiert.

Der Erfolg der Sammelaktion übertraf sämtliche Erwartungen: Mehr als 3.300 einzelne Filmdokumente – insgesamt ca. 33.000 Minuten Filmmaterial – wurden zur Verfügung gestellt. 308 Personen, größtenteils aus dem Burgenland, aber auch aus den benachbarten Bundesländern, Deutschland und den Vereinigten Staaten, beteiligten sich an der Aktion. Das Filmarchiv Austria, das mit der technischen Umsetzung beauftragt wurde, benötigte mehrere Monate zur vollständigen Digitalisierung der Filme.

Das Spektrum der abgegebenen Filme war breit. Es finden sich die bevorzugten Urlaubsziele der Burgenländer

Ausstellungskurator Gerhard Baumgartner bei der Ausstellungseröffnung am 12. Dezember 2012

– Kroatien und Italien – aber auch Aufnahmen von Ausflugszielen der näheren Umgebung. Das mit Abstand am häufigsten vorkommende Sujet ist der Neusiedler See. Breiten Raum nehmen religiöse Feierlichkeiten ein, vor allem Hochzeiten, Erstkommunionen und Firmungen. Eher selten sind Begräbnisfeiern abgelichtet. Im Dorfleben waren Umzüge und Feuerwehrwettkämpfe beliebte Motive. Zumeist waren die Amateurfilmer als Vereinsmitglieder persönlich Betroffene der aufgenommen Festivitäten. Die hohe Anzahl an Filmen über die Freiwillige Feuerwehr zeigt, welch dominierenden Stellenwert die Feuerwehren im Dorfleben einnehmen. Manchmal waren Amateurfilmer Zeugen von Katastrophen. Zwei Filme zeigen Häuserbrände, ein Film das Hochwasser des Jahres 1966.

Das Burgenland wurde auch immer wieder von Prominenten besucht. Die Wahlkampfbesuche und Gemeindevisiten spielten im dörflichen Leben der 1960er bis 1980er eine besondere Rolle und folgten einem strengen Zeremoniell. Üblicherweise erwarteten die Gemeindeoberen und der Herr Pfarrer die Honoratioren, die von einem Blumenmädchen mit einem Gedicht begrüßt wurden. Landes- und Bundespolitiker sämtlicher Coleurs waren in den Städten und Dörfern des Burgenlandes zu Gast. Mehrfach verewigt bleiben Landesvater Theodor Kery und Bischof Stephan László. Im Jahr 1988 besuchte Papst Johannes Paul II. Trausdorf und Eisenstadt.

Das Ausstellungsteam von „Licht- und Schattenwelten. Amateurfilm im Burgenland“. Von links nach rechts: Dieter Szorger, Pia Bayer, Willi Wukovits, Margit Crass, Christine Heckenast, Michael Achenbach

Alle zehn Jahre feiert das Burgenland den „Anschluss“ an Österreich. Die Feierlichkeiten der Jahre 1931 bis 1981 sind mit Amateurfilmen belegt. Während das offizielle Burgenland diesen Festtag üblicherweise mit einer Festsitzung des Landtages und Festakt vor dem Landhaus beging, feierten die Städte und Gemeinden diesen Tag mit historischen Umzügen. Diese Filme sind von besonderem Interesse, da die Bilder, entgegen den offiziellen Wochenschaubeiträgen, frei von Pathos oder Inszenierungen, stets einen sehr individuellen Blickwinkel verfolgen.

Den breitesten Raum nehmen aber die Aufnahmen aus dem engsten Kreis der Familie ein: Die ersten Schritte, Kindergeburtstage, Familienfeste, Ausflüge. Burgenländische Amateurfilmer hatten auch einen präzisen Blick für das Erotische. Manchmal in Form von Strandaufnahmen in Italien, dann wieder sind es überaus freizügige Aufnahmen im eigenen Wohnzimmer. Die privaten Aufnahmen spiegeln das Weltbild des Kameramannes und vor allem den vorherrschenden Zeitgeist wider, was den besonderen Reiz dieser Aufnahmen ausmacht.

Im Zuge der Sammelaktion wurden aber auch einzelne historisch überaus interessante Filme abgegeben. Ein Konvo-

Aufnahme aus einem Film des Suchaufrufs: „Tradition trifft Moderne“ Entstehungsjahr: ca. 1950

Deutsch Bieling in den 1960ern

lut aus 15 Filmen schlummerte mehrere Jahrzehnte in einem Keller in Eisenstadt. Es stellte sich heraus, dass es Bilder aus den Dreißigerjahren sowie sensationelle Filmsequenzen von Propagandaveranstaltungen der NSDAP in Eisenstadt beinhaltete. Unter den ältesten Filmen der Sammelaktion befanden sich Dorfaufnahmen aus den 1920er Jahren, aufgenommen im Südburgenland. Aus dem Besitz des Landesfeuerwehrkommandos stammen Aufnahmen von Bezirksfeuerwehrübungen des Jahres 1929. Nach aufwendiger Restaurierung durch das Filmarchiv Austria steht das Filmmaterial nun wieder der Forschung zur Verfügung.

All diese Filme stellen einen unbezahlbaren kulturhistorischen Schatz dar und geben Einblick in Politik, Gesellschaft, burgenländische Lebenswelten und regionale Traditionen. Sie öffnen aber auch den Blick auf das Private und Alltägliche und sind manchmal letzte Zeugnisse verschwundener Welten. Die Filme wecken Sehnsüchte nach dem Verlorenen, geben Grund zum Schmunzeln und sind manchmal banal.

Filmland Burgenland dankt allen Amateurfilmern und Amateurfilmerinnen, die ihre unschätzbaren Filme für diese Aktion zur Verfügung gestellt haben.

Italien war und ist das beliebteste Urlaubsziel der Burgenländer: Bibione in den 1970er Jahren

2 Licht- und Schattenwelt Burgenland

2.1 Die Filmmotive der Burgenländer ...

Die burgenländischen Amateurfilmer arbeiteten in der Regel ohne Drehbuch. Ihre Aufnahmen haben meist einen dokumentarischen Charakter, indem die Filmer versuchten, ein in ihren Augen aufzeichnungswürdiges Ereignis festzuhalten. Nur in den wenigsten Fällen handelt es sich dabei jedoch um zufällige Alltagsszenen. Die meisten der gefilmten Ereignisse

Eingefangene Nostalgie: Der letzte Dorftrommler von Halbturn

stellen Inszenierungen dar. Wichtige Ereignisse des individuellen Lebenslaufes wie Taufe, Erstkommunion, Konfirmation oder Hochzeit werden festgehalten. Viele Hochzeitsfilme lassen deutlich erkennen, wie sehr sich das Verhalten der Beteiligten dabei nach der Kamera ausrichtet. Brautpaar und Hochzeitsgäste posieren offensichtlich für die Kamera. Ohne die Anwesenheit einer Kamera würden sie sich völlig anders verhalten – ohne Kamera ergäbe ihr Verhalten keinen Sinn. Sobald sich die Teilnehmer eines Festes bewusst werden, dass sie gefilmt werden, kommunizieren sie mit dem Auge der Kamera. Filme sind daher keineswegs unparteiische Dokumente der gesellschaftlichen Realität. Vielmehr bringen Filme die von ihnen gezeigte Realität zum Teil selbst hervor.

Szenen aus dem Südburgenland der 1930er

Idyllische Verklärung und ästhetische Effekte bestimmten die Darstellung des Lebens auf dem Dorfe. Bei den Landschaftsaufnahmen dominieren bei den heimischen Privatfilmern dieselben touristischen Motive, die von der Tourismuswerbung propagiert werden. Viele der Motive, wie die strohgedeckten Bauernhäuser, von Pferden gezogene Leiterwagen und die vor den Pflug gespannten Kühe, waren schon in den späten sechziger Jahren ein Anachronismus, ein Symbol der „guten alten Zeit“. Nicht nur gestalterisch, sondern auch inhaltlich dominiert im Amateurfilm die Inszenierung: Die

Selbst bei Bränden war die Kamera mit dabei

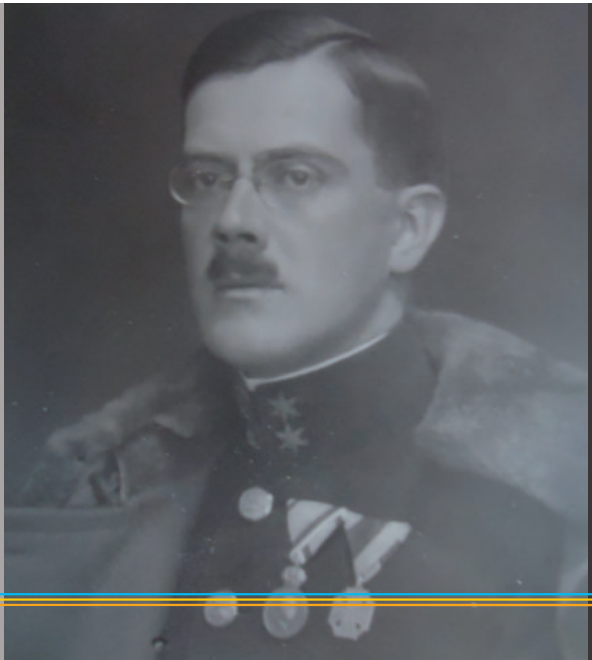
Inszenierung einer Alltagsidylle. In unzähligen Filmen wird die harmonische Existenz des Dorfbewohners mit der Natur thematisiert, ebenso wie das harmonische Zusammenleben der Dorfgemeinschaft. Filme über gemeinsame Rituale und Brauchtumsveranstaltungen, wie Kriegerdenkmalsfeiern, Jahrestage, Maibaumaufstellen oder Faschingsumzüge, und gemeinsame Aktivitäten, wie Feuerwehrübungen oder Hochwassereinsätze, bekräftigen die Vorstellung einer friedlichen Dorfgemeinschaft, in der Konflikte keinen Platz haben – zumindest nicht in den Filmen der Amateurfilmer.

Eines der bevorzugten Motive der burgenländischen Amateurfilmer waren Hochzeiten

2.2 Filmpioniere aus dem Burgenland

DI Josef Szimak, Eisenstadt (1888–1980)

DI Josef Szimak ist wahrscheinlich der früheste nachweisbare Amateurfilmer des Burgenlandes. Er entstammte einer Eisenstädter Bürgerfamilie, sein Vater Janos Szimak bekleidete hier den Posten eines Schuldirektors. Im Ersten Weltkrieg leistete der studierte Diplomingenieur seinen Militärdienst an der italienischen Isonzofront, wo er eine große Anzahl von Fotoaufnahmen anfertigte. In der Zwischenkriegszeit bekleidete er leitende Positionen in der Esterházy´schen Gutsverwaltung. Unter anderem war er damit betraut, den Gutshof in Tadten aufzubauen. Als prononcierter Gegner der Nationalsozialisten wurde er nach 1938 interniert und auf direkte Intervention des ungarischen Reichsverwesers Miklós Horthy wieder auf freien Fuß gesetzt. Nach der Befreiung Österreichs wurde Josef Szimak ein weiteres mal – diesmal von russischen Besatzungstruppen – interniert.



DI Josef Szimak

Wilhelm Kasper, Großpetersdorf (1905–1953)

Der 1905 geborene Wilhelm Kasper entstammte einer kleinbürgerlichen Familie aus Großpetersdorf. Als Halbwaise und Sohn einer einfachen Näherin besuchte er die Bürgerschule in Szombathely und die Lehrerbildungsanstalt in Oberschützen. In der Zwischenkriegszeit war der illegale Nationalsozialist als Lehrer an der Handelsschule Oberwart tätig. Im Zuge verschiedener Propagandafeldzüge der NSDAP wurden vertrauenswürdige Parteigenossen mit Kameras ausgestattet, um propagandistisch verwertbares Material zu filmen. Wilhelm Kasper dürfte eine dieser Personen im Burgenland gewesen sein. Auch aus der Zeit seines Kriegseinsatzes bei einer SS-Einheit in Polen sind Filmaufnahmen erhalten geblieben. Nach dem Krieg war er Angestellter der Bergwerksbetriebe in Stadtschlaining und Tauchen im Bezirk Oberwart.

Andreas Koloman Friedrich, Pinkafeld (1898–1969)

Andreas Koloman Friedrich kam im Jahr 1898 in Pinkafeld auf die Welt. Er war Sohn des bekannten Unternehmers Alexander Putsch, des Gründers der Textilfirma Putsch. Friedrich leitete das 1878 gegründete Familienunternehmen viele Jahre lang. Der passionierte Jäger und Fotograf erwarb 1938 seine erste Kamera, eine 8mm Kamera der Firma Eumig, mit der er in den folgenden drei Jahrzehnten zahlreiche Filmaufnahmen machte. Neben seinen Aufnahmen aus der NS-Zeit hielt er während seines Militärdienstes – unter anderem auch in Kärnten – zahlreiche Szenen des täglichen Lebens auf Film fest.

Andreas Koloman Friedrich

Georg Szemes, Pinkafeld (1919–1984)

Georg Szemes war ein in Pinkafeld ansässiger Wirt und Weinhändler und nebenberuflich auch als Betreiber eines Reisebüros tätig. Seine Reisen wusste er mit seinem Hobby, dem Filmen, zu verbinden. In den Staatsvertragsjahren 1954 und 1955 schuf er mit seiner 8mm Kamera hunderte von Aufnahmen aus verschiedenen Dörfern des damals weit rückständigen Burgenlandes. Anlässlich einer Amerikareise 1956 präsentierte er diese Dorfportraits in zahlreichen Auswandererklubs in und um Chicago. Erstmals mit Kühlschrank und Staubsauger sowie anderen neuen technischen Errungenschaften des „American Way of Life“ konfrontiert, begann er auch das Leben der ausgewanderten Burgenländer in Amerika zu filmen. Mit diesen Aufnahmen aus amerikanischen Großstädten tourte er nach seiner Rückkehr aus den USA wieder durch die Landgaststätten des Burgenlandes, um den Verwandten zu Hause einen Eindruck vom Leben der burgenländischen Auswanderer in der amerikanischen Wohlstandsgesellschaft zu vermitteln.

Georg Szemes

Franz „Feri“ Pomper mit Landeshauptmann Karl Stix, links im Bild. Ganz rechts Landeshauptmann Stellvertreter Dr. Franz Sauerzopf

Franz „Feri“ Pomper, Rotenturm (1931–2007)

Der 1931 als Sohn eines Schneidermeisters geborene Franz Pomper erlernte ebenfalls das Schneiderhandwerk, wurde aber bald Außendienstmitarbeiter einer Versicherung. Seine politische Karriere begann er 1957 als Ortsparteiobmann der SPÖ in seinem Heimatort Rotentum an der Pinka. 1962 zum Bürgermeister gewählt, übte er dieses Amt bis 2002 aus. Er war damit der längstgediente Bürgermeister Österreichs. Seine politische Karriere führte ihn als Abgeordneten in den Burgenländischen Landtag und später in den Bundesrat, in dem er 1991 auch die Funktion des Bundesratspräsidenten innehatte. Franz „Feri“ Pomper war in seiner Freizeit aber nicht nur ein begeisterte Fußballer, sondern auch ein manischer Filmer. Über 30 Jahre hinweg war er mit seiner Super-8 Kamera unterwegs, um die Ereignisse in seiner Familie und seiner Gemeinde festzuhalten. Es gibt kaum ein Ereignis seines Heimatortes Rotenturm, das er nicht in einem seiner zahlreichen Super-8 Filme festgehalten hätte. Von ihm stammen nicht nur einfühlsame Dokumentationen traditioneller Lebensformen aus dem südlichen Burgenland, sondern auch seltene Filmdokumente von politischen Kundgebungen.

2.3 Amateurfilm als historische Quelle

Von der Filmwissenschaft wurden Amateurfilme bislang völlig zu Unrecht weitgehend vernachlässigt. Dem Begriff des Amateurs haftet heute der Geschmack des Stümperhaften, Unprofessionellen oder Zweitklassigen an. Amateurfilme sind in der Regel aber alles andere als unprofessionell, bedurfte ihre Herstellung doch detaillierter technischer Kenntnisse und langer praktischer Erfahrung. Amateurfilmer verkörpern also geradezu das Gegenteil eines ahnungslosen und unprofessionellen Laien, der ohne Vorwissen und Vorkenntnisse an eine Sache herangeht.

Amateurfilme stellen technisch anspruchsvolle, oft aufwendig und detailliert gestaltete Filme aus der Hand von Menschen dar, die das Filmen nicht als Beruf und nicht aus finanziellen Überlegungen, sondern ausschließlich als Hobby betreiben. In den Anfangsjahren des Films bestand noch keine strenge Trennung zwischen Berufs- und Amateurfilmern. Filmen stellte sowohl gestalterisch als auch technisch für alle Beteiligten ein völliges Neuland dar. Handwerkliche Begabung, Erfindungsreichtum und optisches als auch chemisches Fachwissen gehörten zu dieser Zeit notwendigerweise zu den Eigenschaften des Amateurfilmers wie auch des Berufsfilmers. Die enge Kooperation zwischen den beiden Gruppen zeigte sich auch darin, dass viele Filmfirmen eigene Amateurfilmklubs für ihre Arbeiter und Angestellten initiierten und auch finanzierten, in denen diese ihre Ideen experimentell umsetzen konnten. Und zahlreiche professionelle Filmproduzenten und Kameramänner der ersten Stunde sammelten ihre ersten Filmerfahrungen in Amateurfilmvereinen, denen sie oft Zeit ihres Lebens als Mitglieder verbunden blieben.

Die sich um 1900 rasant entwickelnde Filmindustrie drängte den Amateurfilm aber bald in den Hintergrund. Mit der ausgefeilten Technik und Logistik der großen Studios konnten selbst die bestens ausgestatteten Filmklubs nicht mithalten. Und da ihnen auch der Zugang zu nationalen und internationalen Vertriebssystemen verschlossen blieb, wurden

NSDAP Veranstaltung auf der Osterwiese in Eisenstadt. Im Gegensatz zu den offiziellen Bildern der Wochenschau zeigen die Bilder von Kameramann Adolf Maly aus Eisenstadt auch Aufnahmen von Kriegsinvaliden – an sich ein Tabuthema.

sie in der öffentlichen Wahrnehmung zusehend marginalisiert. Die hohen Kosten der Amateurfilmproduktion trugen ein Übriges dazu bei, dass der Amateurfilm für lange Zeit ein elitäres Hobby gesellschaftlicher Eliten blieb. Weitgehend frei von kommerziellen Zwängen oder von gestalterischen Konventionen der Kinostudios und Filmindustrie, haben diese Amateurfilmer beachtliche Leistungen zustande gebracht.

Aus dem Blickwinkel der historischen Forschung stellen diese Filme einzigartige geschichtliche Quellen dar. Sie liefern bewegte Bilder aus Gegenden und von Ereignissen, die vor der Einführung des Fernsehens kaum in Filmen dokumentiert wurden. Während Ethnologen schon vor dem Ersten Weltkrieg mit professionellen Filmausrüstungen in den Dschungel aufbrachen, dauerte es oft noch Jahrzehnte, bis auch das Leben in mitteleuropäischen Dörfern im Film dokumentiert wurde. Diese Lücke in unserem visuellen Gedächtnis füllen die

Aufnahmen der Amateurfilmer. Ihnen war und ist es möglich, in Lebensbereiche vorzudringen, die sich der professionellen Dokumentation verschließen. Oft dokumentieren sie Ereignisse und Abläufe des täglichen Lebens von Familien, Berufsgruppen oder Dorfgemeinschaften, deren Bedeutung den Zeitgenossen gar nicht bewusst war.

Im Gegensatz zu professionellen Auftragsfilmen geben sie das Lebensumfeld und die Lebensumstände aus einem sehr persönlichen Blickwinkel wieder und gewähren uns dadurch Einblick in ihre Sicht der Dinge, ihren Blick auf die Welt. Es hat im Burgenland aber bereits vor 1938 eine ansehnliche Zahl von Amateurfilmern gegeben. Aus den meisten Gemeinden des Landes existieren bis weit in die Nachkriegszeit hinein ausschließlich Aufnahmen von diesen Amateurfilmern, die der landeskundlichen Forschung nun erstmals zur Verfügung stehen.

Amateurfilmer waren stumme Zeugen unzähliger kommunaler Veranstaltungen. Diese Filme sind wichtige sozial- und mentalitätshistorische Quellen und konservieren die vorherrschende politische Kultur, die gesellschaftlichen Rituale und vor allem den Zeitgeist.

2.4 Das Filmen, ein Hobby der Oberschicht

Im Jahre 1898 präsentierte der britische Filmpionier Birt Acres in London ein neues Aufnahme- und Projektionsgerät für einen 17,5mm Film: der so genannte „Schmalfilm“ war geboren. Dies brachte zwar eine erhebliche Verbilligung des Filmmaterials gegenüber dem damals allgemein gebräuchlichen 35mm Filmen der Filmindustrie, die 17,5mm Technologie konnte sich dennoch nie wirklich durchsetzen. Erst als die französische Filmfirma Pathé 1922 und die amerikanische Firma Eastman-Kodak 1923 Kleinkameras im 9mm und 16mm Format auf den Markt brachten, gingen immer mehr Amateurfilmer zum Gebrauch des Schmalfilms über. Entscheidend begünstigt wurde die Verbreitung der Schmalfilmformate durch den Umstand, dass die Filme nicht mehr aus leicht entzündbarem Nitrozellulose-Material bestanden, sondern schwer entflammbare Sicherheitsfilme aus Zelluloseazetat verwendet wurden. Die Filme konnten also völlig risikolos in Privatwohnungen gelagert werden. Nachdem Kodak 1932 eine leicht transportable und zudem sehr preisgünstige 8mm Kamera auf den Markt brachte, etablierte sich das 8mm Filmformat rasch als de facto Standardformat des Schmalfilms der Zwischenkriegszeit.

Dennoch blieb der Amateurfilm auch in der Zwischenkriegszeit ein Hobby bürgerlicher Oberschichten. Laut einer deutschen Erhebung aus dem Jahre 1936 waren 40 Prozent der Amateurfilmer Kaufleute oder kaufmännische Angestellte, rund 20 Prozent waren Ingenieure, Chemiker oder technische Angestellte, 13 Prozent waren Ärzte oder Anwälte und 7 Prozent Beamte. Nur 18 Prozent der Amateurfilmer waren Handwerker, Künstler oder Studenten, und nur jeweils 1 Prozent waren Bauern oder Geistliche. Erst nachdem in der Nachkriegszeit sowohl Kameras als auch Filmmaterial wesentlich billiger wurden, erfasste die Faszination des Filmens in den Jahren des so genannten Wirtschaftswunders auch die bürgerlichen Mittelschichten.

Die Welt des Schmalfilms war eine Welt der Männer aus bürgerlichen Familien mit regem Interesse für technische Details. Seit den 1920er Jahren organisierten sich Amateurfilmer zunehmend in Verbänden, um die hohen Studiokosten leichter finanzieren zu können. Bis in die 1970er Jahre fungierten diese Filmklubs als wichtige Zentren des kulturellen Lebens europäischer Städte.

Ihr Niedergang setzte mit dem Siegeszug des Fernsehens ein und war ein Vorbote des großen Kinosterbens der 1980er Jahre. Die rasante Verbreitung der neuen Videotechnologie, die sich ideal mit dem Massenmedium Fernsehen kombinieren ließ, führte zur Auflösung der einstigen Massenbewegung der Schmalfilmenthusiasten innerhalb nur weniger Jahre.

Der Industrielle Andreas Koloman Friedrich (im Bild ganz rechts) war einer der burgenländischen Filmpioniere.

2.5 Traditionelle Rollenbilder – Das Bild der Frau im Amateurfilm

Der Amateurfilm war über viele Jahrzehnte eine von Männern dominierte Welt. Frauen waren unter den Mitgliedern der zahlreichen Filmklubs die absolute Ausnahme und auf die Rolle der Statistin reduziert. Ein begeisterter Amateurfilmer schrieb in einer renommierten Filmzeitschrift Mitte der 1970er Jahre über die Rolle seiner Frau bei ihrem offensichtlich gemeinsamen Hobby folgendes: „Allerdings muss ich meiner Frau ein Lob für ihre Assistententätigkeit spenden, die sie mir bei manchen Filmaufnahmen schon geleistet hat. Auch hat sie sich als Scriptgirl bei den Vorbereitungen zu manchen Filmen hervorragend bewährt. Ja, sie trägt mir manchmal einen Teil meiner Ausrüstung. Ich muss sagen: Ohne Murren!“

In der Welt des Amateurfilms waren Frauen auf zwei Rollen reduziert: Auf die Rolle der attraktiven Schönheit und auf die Rolle der fürsorgenden Mutter, die man, wenn möglich, gemeinsam mit ihren Kindern darstellte. In zahllosen Amateurfilmen wird diese Idealvorstellung einer Familienidylle inszeniert, müssen herausgeputzte Kinder sich vor der Kamera „ganz natürlich“ verhalten. In der kleinbürgerlichen Welt der

1940er, 1950er und 1960er Jahre – und dieser Bevölkerungsschicht gehörte der Großteil der Amateurfilmer an – hatten Frauen strengen Klischeevorstellungen zu entsprechen.

Festtage im Kreis der Familie boten die Gelegenheit zur zyklischen Reinszenierung des Idealbildes der perfekten Familie. Aufnahmen von Geburtstagsfeiern, Weihnachtsfeiern und anderen besonderen Anlässen im Kreis der Familie bestärken das Klischee. Innerfamiliär dienten sie einerseits der Selbstversicherung der Teilnehmer, es gut und „richtig" gemacht zu haben. Nach außen hin dienten sie der demonstrativen Darstellung des erreichten gesellschaftlichen Status, der im Rahmen von Filmabenden vor anwesenden Freunden, Verwandten und Bekannten bewiesen werden konnte.

Nur selten wird in den burgenländischen Amateurfilmen mit diesem Frauenbild gebrochen. Die Frauen auf dem Dorfe tragen Kopftuch und die Mädchen lächeln schüchtern. Die gutbürgerliche Mutter führt in ihrer gutbürgerlichen Wohnung die adrett gekleideten Kinder dem Krampus vor. Erst in den 1960er Jahren entsteigt eine mondäne Frau einem von ihr gelenkten Cabriolet – und sie trägt natürlich Hosen! Eine der wenigen Filmszenen, die einen Mann bei der so genannten Hausarbeit zeigen – noch dazu beim Bügeln – dürfte ursprünglich einen beachtlichen Unterhaltungswert gehabt haben.

Mann in den 1970ern beim Bügeln

3 Die Welt der Amateurfilmer

3.1 Faszination Technik

Die Faszination, die der Amateurfilm auf viele Filmpioniere der Zwischenkriegszeit ausübte, beruhte zu einem nicht unbeträchtlichen Teil auf dem schier unwiderstehlichen Reiz, den technischen Neuerungen auf die Menschen des frühen 20. Jahrhunderts ausübten. Verspielte technische Apparaturen und Geräte fungierten als Symbole für das zentrale Versprechen der Moderne, dass man für alle Probleme der Menschheit durch ausgefeilte Technik eine Lösung finden können werde. Technische Details und technische Neuerungen bildeten denn auch für viele Jahrzehnte jene Kernthemen, um die sich die Diskussionen unter den Amateurfilmern drehten.

Ein reichhaltiges Sortiment an Fachliteratur brachte dem Filmbegeisterten die Grundbegriffe der Optik, der Aufnahmetechniken, ja sogar der Feinmechanik näher. Die großen Herstellerfirmen von Filmmaterial und Filmkameras publizierten ausführliche Betriebsanleitungen und nicht selten auch ganze Bücher über die Handhabung der von ihnen vermarkteten Produkte. Dabei war die Trennlinie zwischen Verkaufskatalog und unabhängiger Fachliteratur selbst für Eingeweihte oft schwer auszumachen. In detaillierten Beispielen wurden Brennweiten von unterschiedlichen Linsen erklärt. Die Funktionsweise der verschiedenen Blenden wurde erläutert und die damit erzielbaren Effekte anhand anschaulicher Beispiele demonstriert.

Der Markt für Filmkameras und Filmmaterial war in der Zwischenkriegszeit selbst für professionelle Filmschaffende kaum überblickbar. Zahlreiche Firmen in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, den USA, Belgien und Österreich produzierten verschiedenste Arten von Filmmaterial unterschiedlichster Qualität, Gerätehersteller boten Kameras und Filmprojektoren für die verschiedensten Filmformate an. Fast monatlich kamen Neuerungen auf den Markt, die in den Fachzeitschriften der verschiedenen Filmklubs ausführlich diskutiert wurden. Vorträge erfahrener Filmer über ihre

individuellen Erfahrungen stießen auf ein fachkundiges und interessiertes Publikum. Die Übergänge zwischen dem als Freizeitvergnügen betriebenen „Filmsport“ und dem professionellen Filmschaffen waren fließend und vielfältig. Zunehmend begannen Amateure Filme auch in ihrem beruflichen Umfeld zu nutzen, im Bildungswesen, in der kirchlichen und politischen Jugendarbeit, im Kulturbereich und in der Wissenschaft.

Im Bereich der Filmtechnik standen Amateurfilmer fachlich und qualitativ ihren professionellen Kollegen in nichts nach. Doch beim nächsten Produktionsschritt, dem Filmschnitt und der Filmmontage, wurden die Unterschiede zwischen ihnen umso stärker bemerkbar. Mühsam mussten die belichteten Filme Bild für Bild gesichtet werden. Die Filme wurden händisch oder mittels einfachen Filmschneidevorrichtungen geschnitten und dann oft recht und schlecht zusammengeklebt. Ausgefeilte Effekte und Blenden, wie man sie aus Kinofilmen kannte, ließen sich in den improvisierten Heimstudios der Filmamateure einfach nicht erzielen.

Die teuren Investitionen der großen Filmstudios machten sich besonders in der Phase der Nachbearbeitung des Filmes, beim so genannten „Editing“, bemerkbar. Diese qualitativen Unterschiede führten sehr rasch dazu, dass Amateurfilme völlig aus dem Kinomarkt verschwanden und nur noch zum eigenen Vergnügen im privaten Kreis zur Aufführung kamen.

Abspielgerät der Firma Eumig

3.2 Die Entwicklung der einzelnen Filmformate

Die ersten Amateurfilmer drehten ebenso wie ihre Profi-Kollegen auf 35mm Kameras. Filmen war ein sehr exklusives Hobby, Kamera und Filme waren im Vergleich zu heute exorbitant teuer. Auch konnten anfangs nur jeweils wenige Minuten eines Geschehens auf Film gebannt werden, da in der Minute fast annähernd 1.000 Bilder durch die Kamera liefen. Bis in die 1950er Jahre waren die Aufnahmezeiten damit auf maximal 12–15 Minuten begrenzt.

Obwohl mit der Pathé Baby Kamera schon 1922 eine handliche Kleinkamera im 9,5mm Filmformat auf den Markt kam – Kodak zog 1923 mit der Einführung einer 16mm Kamera für den amerikanischen Markt nach – blieb Filmen dennoch eine sehr teure und technisch extrem komplizierte Angelegenheit. So musste man etwa zum Einlegen des Filmes lange Zeit Kamera und Film in einen schwarzen, lichtundurchlässigen Sack stecken. Dann wurden die lichtempfindlichen Filme blind tastend aus der Filmdose genommen und in die Kamera eingelegt. Erst danach konnte wieder weitergefilmt werden. In den 1930er Jahren kamen neben den 16mm und 9,5mm Filmen auch schon bald handliche 8mm Filme und Kameras auf den Markt. Neben der französischen Traditionsfirma Pathé und dem amerikanischen Foto- und Filmunternehmen Eastman-Kodak konnten sich aber zahlreiche Kameras europäischer Produzenten auf dem Markt behaupten. Lange Zeit dominierten Firmen wie die Münchner Firma Arri, die Schweizer Fima Bolex oder die französische Fima Beaulieu den Markt.

In der Zwischenkriegszeit bestimmte eine verwirrende Vielfalt von Filmformaten und Kameras das Bild. Die meisten Hersteller entwickelten eigene Optiken und Zusatzgeräte für ihre Kameras und Filmprojektoren, die selten miteinander kombinierbar waren. Auch das unterschiedliche Filmmaterial konnte meist nicht einfach in einer anderen Kamera verwendet werden. Firmen suchten ihre Kunden durch eigene Klubs und periodisch erscheinende Informationsbroschüren

an sich zu binden. Meist konnten sich länderweise bestimmte Firmen mit ihren speziellen Standards durchsetzen und diese verschiedenen Hersteller existierten bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg nebeneinander. Generell aber war die Zwischenkriegszeit eine Periode des Experimentierens. Filmamateure verstanden sich als Pioniere einer neuen und aufregenden Technologie und waren begeisterte Bastler. Behelfsmittel, Aufnahmetricks, optisches Zubehör und vieles mehr wurden eifrig diskutiert, entwickelt, getestet und nicht selten auch von der Industrie übernommen. Die Grenze zwischen Amateuren und Profis war eine fließende, mit vielen Übergangsstadien. Besonders im Bereich der Werbung, aber auch im Bildungsbereich oder bei Polizei und Armee gab es zahlreiche semi-professionelle Filmer, die im Zuge ihres Arbeitsalltages immer wieder mit Film zu tun hatten. Ein nicht unwesentlicher Teil der erhaltenen Filmaufnahmen aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurde direkt durch Bedienstete staatlicher Behörden und Institutionen angefertigt. Sowohl Militär als auch Polizei betrieben über Jahrzehnte hinweg eigene so genannte „Bildstellen“.

Aufnahmen aus dem Burgenland wurden in der Zwischenkriegszeit und während des Zweiten Weltkrieges nicht selten noch im 35mm Format gefilmt. Wilhelm Kasper aus Großpetersdorf verwendete für seine Aufnahmen von „Bann der Hitlerjugend“ in Oberwart dieses Format, während sein Zeitgenosse Andreas Koloman Friedrich aus Pinkafeld ab 1938 bereits mit einer 8mm Kamera filmte. Als Hobby blieb der Amateurfilm aber weiterhin einer gesellschaftlichen Elite vorbehalten, lagen die Kosten für eine Handkamera damals doch ungefähr im Bereich eines durchschnittlichen Jahresgehaltes eines österreichischen Arbeitnehmers. Den Erwerb einer Kamera konnten sich also nur größere Institutionen – wie etwa die NSDAP – leisten, oder Angehörige wohlhabender Bevölkerungsschichten wie der Fabriksdirektor Friedrich.

3.3 Die Super-8 „Revolution“

Als der amerikanische Filmhersteller Kodak im Frühjahr 1965 den neuen Super-8mm Filmstandard auf den Markt brachte, löste dies eine wahre Sensation in der Fachwelt aus. Das neue Filmformat bot im Vergleich zu den herkömmlichen 8mm Filmformaten nicht nur ein wesentlich größeres Bild, sondern war auch wesentlich leichter zu bedienen. Kodak Super-8 Film wurde in lichtundurchlässigen Kunststoffkassetten ausgeliefert, die 15 Meter Film aufnehmen konnten. Bei einer Standardgeschwindigkeit von 24 Bildern pro Sekunde konnten damit 2,5 Minuten Film ohne Unterbrechung abgedreht werden. Das neue Kassettensystem erlaubte einen Filmwechsel in weniger als 2 Sekunden, ohne dass der Film mühsam eingefädelt oder auch nur berührt werden musste. Einkerbungen an der äußeren Hülle der Kassette ermöglichten eine automatische Umstellung der Kamera auf die jeweilig benötigte Filmgeschwindigkeit.

Die Einführung des Super-8mm Filmes veränderte die Welt des Amateurfilms mit einem Schlag. Schon im ersten Jahr ihrer Einführung wurden weit über 100.000 Super-8 Kameras verkauft. Gleichzeitig mit der Präsentation des neuen Filmformats auf der International Photo Exposition IPEX 1965 in New York präsentieren auch verschiedenen Filmgerätehersteller erste Kameras für diesen Film-Standard. Neben Kodak war die österreichische Firma Eumig weltweit der einzige Hersteller, der bereits ein komplettes Sortiment samt Projektor auf der Messe vorstellen konnte. Auf derselben Messe präsentierte auch der französischen Hersteller Beaulieu seine erste Super-8 Kamera, die „Beaulieu 2008 S“, die in Fachkreisen oft als „Königin der Schmalfilmkameras“ betitelt wurde. 1966 zog auch Agfa mit der Einführung eines neuen Super-8 Filmmaterials und zweier Kameras, der „Movex S Automatic“ und der „Agfa SV Automatic“ nach.

Super-8 Filme wurden ursprünglich nur als Stummfilme auf den Markt gebracht, wobei Kodak aber eine zusätzliche Tonkassette anbot. Ab 1973 wurde auch eine Super-8 Filmversion mit integrierter Tonspur auf den Markt gebracht, in einer größeren Kassette und für eine größer dimensionierte

Kamera. Ein Nachteil der Super-8 Kamera aber blieb, dass sie sich nur schwer mit einer einfachen und qualitativ hochwertigen Tonaufnahme kombinieren ließ. Die Aufnahmepraxis der Amateurfilmer nahm auf Tonaufzeichnungen nur wenig Rücksicht, die Aufnahmequalität der vorhandenen Mikrophone war meist schlecht und das Ergebnis der Tonaufnahme daher meist enttäuschend. Wie schon ihre Vorgänger auch, wurden Super-8 Filme daher meist nachträglich vertont.

Der Siegeszug des Super-8 Filmes Jahren beruhte auch auf den laufend fallenden Kosten für Kameraausrüstung und Film. Hatte man 1965 für eine Kamera noch den Gegenwert von mehr als 1.000 Arbeitsstunden investieren müssen – also etwa ein halbes Jahresgehalt – so fielen die Kosten bis zum Beginn der 1970er Jahre auf den Gegenwert von rund 400 Arbeitsstunden, also auf weniger als drei Monatsgehälter. Dadurch wurden völlig neue Käuferschichten für den Schmalfilmmarkt erschlossen.

Zwischen 1965 und 1985 war die Super-8 Kamera immer und überall dabei. In der Periode der größten gesellschaftlichen Umbrüche der europäischen Gesellschaft fungierte sie als stummer Zeuge der Ereignisse, der die wichtigen Momente des gesellschaftlichen und familiären Lebens festhielt - oder zumindest jene Momente, die man damals für wichtig hielt. Die Bilder aus der Super-8 Kamera konstituieren heute einen wesentlichen Teil unseres visuellen Gedächtnisses an diese bewegte und bewegende Zeit.

Filmrollen
der Firma Kodak

3.4 Stumm – aber bunt!

Bereits 1927 setzte im Kino der Übergang zum Tonfilm ein. Zwar versuchte man auch im Amateurfilm, Ton und Bild zu koppeln, doch langfristig waren sämtliche Versuche letztlich zum Scheitern verurteilt. Der Amateurfilm blieb – von wenigen experimentellen Ausnahmen abgesehen – stumm. Für viele Jahrzehnte blieb der gesprochene Vortrag die gängigste Variante der quasi „Vertonung“, oft gekoppelt mit Musikbegleitung mittels Schallplatten aus Grammophon oder Plattenspieler. Hinkte der Amateurfilm dem Kinofilm auf dem Gebiet der Vertonung noch jahrzehntelang hinterher, so war er ihm andererseits auf dem Gebiet der Farbfilms Jahrzehnte voraus.

Kodak und Agfa hatten schon 1929 beziehungsweise 1932 ein vereinfachtes Verfahren für Farbaufnahmen auf den Markt gebracht, doch erst die neuen Dreischichtfilme Kodachrome und Agfacolor führten zum Siegeszug des Farbfilms. Die Amateurfilmer erhielten aus den Umkehranstalten von

Italienische Urlaubserinnerungen in Farbe

Kodak und Agfa nun farbige Positive zurück, die mit jedem Projektor abspielbar waren.

Der ein Jahr zuvor von Kodak kommerzialisierte Linsenrasterschmalfilm Kodacolor erreichte 1930 den deutschen Markt und ermöglichte den Amateuren, unter Vorschaltung eines dreifarbigen Filters Farbaufnahmen auf dem speziell gerasterten Schwarz-Weiß-Material zu drehen. Obwohl auch die Agfa 1932 einen eigenen Linsenrasterschmalfilm herausbrachte, erschlossen erst die 1936/37 folgenden subtraktiven Dreischichtenfilme „Kodachrome“ und „Agfacolor-Neu“ den Filmamateuren – ebenso wie auch den Foto-Amateuren – in großem Umfang das Gebiet der farbigen Bildgestaltung. Aus dem Burgenland sind nur sehr wenige Farbfilmdokumente aus dieser Zeit bekannt. Eines zeigt eine Gruppe tanzender Mädchen auf einer Wiese vor der im Hintergrund sichtbaren Kulisse der Gemeinde Großpetersdorf. Die Filmaufnahme von Filmpionier Wilhelm Kasper ist aber nur sehr kurz und von minderer Qualität, ebenso wie einige kurze Farbfilmaufnahmen aus Eisenstadt, die ebenfalls aus den späten 1930er und frühen 1940er Jahren stammen dürften. Bessere Farbfilmaufnahmen gibt es erst ab der zweiten Hälfte der 1950er Jahre, etwa aus den südburgenländischen Gemeinden Kukmirn und Kohfidisch. Auch der Pinkafelder Filmpionier Georg Szemes experimentierte bei seinen Amerikaaufenthalten bereits mit Farbfilmen.

Farbaufnahme – typisch burgenländisch

4 Wir bedanken uns für die Bereitstellung von Filmen bei ...

Burgenländische Landesgalerie – Projektraum: Ausstellungseröffnung am 12. Dezember 2012

Elsa Achs (Gols)
Gertrude Adam (Pachfurth)
Reinhold Adelmann (Winden am See)
Johann Altdorfer (Eisenstadt)
Michael Amring (Loipersbach)
Erwin Arth (Wien)
Hans Arthofer (Buchschachen)
Emmerich Artner (Lackenbach)
Matthias Artner (Großhöflein)
Josef Asboth (Rotenturm)
Paul Augustin (Stotzing)
Walter Baldauf (Hammerteich)
Helga Bankl (Neufeld/L.)
Horst Bauer (Beucha)
Judith Beham (Oberwart)
Josef Bendekovits (Willersdorf)
Roswitha Bertha (Weppersdorf)
Christine Besenhofer (Hannersdorf)
Hans Walter Bieler (Stadtschlaining)
Monika Bierbaumer (Forchtenstein)
Gemeinde Bildein
Josef Bischof (Ollersdorf)
Gerhard Bischof (Wien)
Josef Böhm (Lackenbach)
Alfred Bosard (Pöttelsdorf)
Annemarie Braun (Eisenstadt)
Karl Buchreiter (Eisenstadt)
Thomas Buketits (Siegendorf)
Burgenländische Landesregierung, Abt. 4 b – Hauptreferat Forsttechnik
Robert Czvitkovits (Unterpullendorf)
Walter Deutsch (Jennersdorf)
Martina Domschitz (Steinberg-Dörfl)
Franz Dörfler (Mattersburg)
Walter Dujmovits (Stegersbach)
Walter Eckhardt (Neumarkt an der Raab)
Johann Egermann (Purbach)
Hertha Eipeltauer (Neudörfl)
Ferdinand Emich (Weiden am See)
Josef Engelmann (Oberrabnitz)
Elisabeth Engerth (Pöttsching)

Evangelische Pfarrgemeinde
Lutzmannsburg
Erika Fanzler (Deutsch-Jahrndorf)
Annemarie Feher (Müllendorf)
Gerhard Fennes (Deutschkreutz)
Karl Fertl (Eisenstadt)
Robert Filz (Markt St.Martin)
Helga Fischl (Mörbisch)
Klaus Fister (Trausdorf)
Reinhard Fleck (Stockerau)
Kurt Fleischhacker (Eisenstadt)
Kurt Foltin (Wulkaprodersdorf)
Karl Freingruber (Rechnitz)
Stefan Frey (Kittsee)
Markus Friedl (Draßmarkt)
Gerhard Friedrich (Pinkafeld)
Ludwig Fuhrmann (Weiden am See)
Christian Gabriel (Rechnitz)
Ernst Geider (Luising)
Gertraud Gerstweiler
(Deutsch-Jahrndorf)
Rudolf Golubich (Siegendorf)
Wilhelm Golubich (Großwarasdorf)
Franz Gombots (Bildein)
Johann Rudolf Göpfrich (Pamhagen)
Hans Grabner (Oberpullendorf)
Maria Gradinger (Stegersbach)
Peter Graf (Schützen/Geb.)
Marianne Graf (Leithaprodersdorf)
Josef Grafl (Schattendorf)
Gerhard Grafl (Schattendorf)
Robert Grafl (Schattendorf)
Gerlinde Gramelhofer (Markt Allhau)
Robert Gromes jun. (Ebenfurth)
Andreas Grosz (Gaas)
Theresia Grüneis (Draßmarkt)
Herbert Gstettner (Purbach)
Kurt Guggenberger (Güssing)
Walter Gullner (Raiding)
Oswald Hackl (Zagersdorf)
Ingeborg Hackstock (Gols)
Robert Hahnekamp (Eisenstadt)
Alfred Haiden (Mattersburg)
Ilse Haider (Jois)

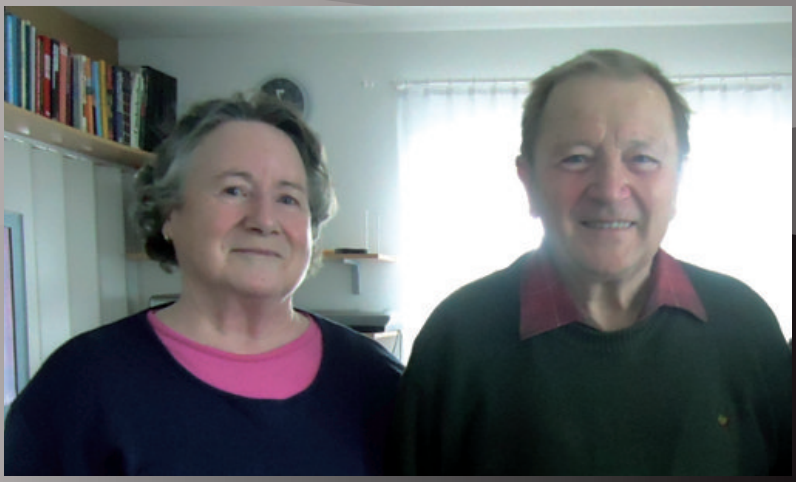
Oskar Hammer (Neufeld/L.)
Erich Hamp (Mattersburg)
Markus Heilimann (St.Margarethen)
Ernst Heiling (Pilgersdorf)
Gerhard Heiss (Eisenstadt)
Renate Heller (Stegersbach)
Franz Roland Herowitsch (Loipersbach)
Rudolf Holnthoner (Pottendorf)
Martina Holper (Litzelsdorf)
David Holzhofer (Loipersdorf)
Horst Holzweber (Steinberg-Dörfl)
Otto Hörist (Hannersdorf)
Eva Horzek (Mattersburg)
Rudolf Huber (Wien)
Paul Iby (Eisenstadt)
Andreas Illedits (Loipersbach)
Ignaz Ivancsits (Siegendorf)
Gertrude Jäger (Mörbisch)
Hildegard Jaksch (Biedermannsdorf)
Alois Jalits (Kleinzicken)
Reinhard Jandl (Eisenstadt)
Helga Janits (Oberpullendorf)
Gertrude Jobst (Breitenbrunn)
Wilhelm Kasper (Großpetersdorf)
Monika Kallina (Eisenstadt)
Walter Kaminitschek (Olbendorf)
Maria Kampitsch (Oggau)
Ernst Kappel (Oberwart)
Josef Karner (Mattersburg)
Christian Karner (Litzelsdorf)
Georg Karner (Mönchhof)
Adelheid Kaufmann (Langeck)
Thomas Kempf (Deutsch Tschantschendorf)
Alfred Kicker (Rust)
Johann Kirchmayer (Podersdorf)
Anna Klafsky (Deutschkreutz)
Manuela Klampfer (Potzneusiedl)
Matthias Klemeschitz (Klingenbach)
Josef Klobosits (Deutsch Tschantschendorf)
Rudolf Kluscar (Mattersburg)
Michael Knöbl (Marz)
Wolfgang Knotzer (Pöttsching)

Gertraud Kögl (Neufeld/L.)
Rudolf Kögl (Neusiedl/See)
Andreas Kögler (Bad Sauerbrunn)
Stefan Köllerer (Draßmarkt)
Marktgemeinde Kohfidisch
Elfriede Konrath (Rotenturm)
Adolf Kornfeld (Draßmarkt)
Laszlo Kovacs (Loipersbach)
Josef Kranz (Mörbisch)
Herbert Kraut (Pöttsching)
Martha Kreminger (Kittsee)
Helmut Kren (Ebenfurth)
Rudolf Krenn (Donnerskirchen)
Rosemarie Krenn (Trausdorf)
Gerlinde Kristler (Oberpullendorf)
Mathias Kritsch (Neusiedl/See)
Cornelia Kroboth (Limbach)
Helga Krojer (Hornstein)
Josef Kroyer (Zemendorf)
Herbert Kuderer (Pinkafeld)
Marktgemeinde Kukmirn
Nora Lackner (Mörbisch)
Landesfeuerwehrkommando Burgenland
Magdalena Leeb (Winden am See)
Stefan Legath (Güssing)
Johann Leitgeb (Mattersburg)
Gustav Leitner (Forchtenstein)
Josef Lenzinger (Marz)
Waltraud Leopold (Stoob)
Brigitte Leser (Draßmarkt)
Doris Lichtenberger (Pöttsching)
Franz Lichtenberger (Eisenstadt)
Stefan Linzer (Großwarasdorf)
Bruno Löwer (Stegersbach)
Alois Luisser (Jennersdorf)
Josef Lukitsch (Markt Allhau)
Elfriede Lunzer (Gols)
Hans Lupinski (Bad Sauerbrunn)
Wolfgang Mahr (Schandorf)
Wolfgang Mandl (Steinbrunn)
Walter Märk (Eisenstadt)
Emma Markovic (Siegendorf)
Anna Mayer (St. Margarethen)

Friedrich Meimer (Wien)
Rudolf Michalics (Mattersburg)
Maria Michalitsch (Eisenstadt)
Katharina Michalitsch (Eisenstadt)
Josef Milchram (Loipersbach)
Felix Miletich (Neudorf bei Parndorf)
Franz Millkovits (Eisenstadt)
Johann Mittnecker (Neufeld/L.)
Christine Mokovits (Güssing)
Roswitha Moritz (Stadtschlaining)
Gemeinde Moschendorf
Fabian Moser (Schattendorf)
Peter Moser (Ritzing)
Ursula Mugitsch (Eisenstadt)
Ferdinand Mühlgaszner (Schandorf)
Anneliese Müllendorfer (Pöttsching)
Willibald Nemeth (Kobersdorf)
Hans Oberhofer (Kobersdorf)
Ingeborg Ochs (Weiden am See)
Hermann Ohr (Purbach)
Hans Orban (Halbturn)
Klaus Pahr (Oberschützen)
Gerda Pamer (Sigleß)
Günther Pauer (Kobersdorf)
Hedwig Peck (Andau)
Ewald Peischl (Olbendorf)
Angela Pekovics (Unterkohlstätten)
Andreas Pelzmann (Stegersbach)
Herbert Pfeifer (Ollersdorf)
Helmut Pflügl (Wien)
Johann Pichler (Baumgarten)
Norbert Pingitzer (Mattersburg)
Wilhelm Pinter (Schattendorf)
Gerhard Pinter (Bernstein)
Herbert Pinter (Schattendorf)
Annemarie Pittner
(St. Martin in der Wart)
Maria Pitzer (Halbturn)
Walter Polanetz (Jennersdorf)
Anneliese Preissegger (Pöttsching)
Erika Preissegger (Pöttsching)
Heide Prieler (Eisenstadt)
Anna Puhr (Illmitz)
Inge Puhr (Bernstein)

Johann Pichler
aus Baumgarten
beim Interview

Herbert Radl (Neudörfl)
Thea Radnetter (Stegersbach)
Ilse Rahner (Mörbisch)
Rudolf Raimann (Siegendorf)
Irmgard Raimann (Siegendorf)
Hans Heinz Raschke (Rudersdorf)
Margarete Ratmanner (Sigleß)
Heidi Rauchbauer (Großhöflein)
Anton Rauter (Schützen am Gebirge)
Gerhard Rebenek (Mühlgraben)
Richard Ribarich (Kroatisch Minihof)
Bruno Ribich (Trausdorf)
Andreas Riedl (Bad Sauerbrunn)
Friedrich Rinnhofer (Eisenstadt)
Matthias Rumpler (Marz)
Gertrude Sagmeister (Stinatz)
Hertha Sailer (Eisenstadt)
Rudolf Sampl (Neuhaus/Klausenbach)
Rudolf Schadhüttl (Güssing)
Roman Schaffer (Mariasdorf)
Paul Schaffrian (Frauenkirchen)
Josef Schaller (Forchtenstein)
Rudolf Schefberger (Schattendorf)
Josef Schendlinger (Deutschkreutz)
Josef Schlichtinger (Kobersdorf)
Franz Schmaldienst (Bocksdorf)
Ingrid Schmit (Siegendorf)
Heinz Schmolz (Wien)
Manfred Schnödl (Eisenstadt)
Rosemarie Schöfbeck (Eisenstadt)
Werner Schöfnagl (Perchtoldsdorf)
Paul Schrammel (Güssing)
Irene Schrei (Mogersdorf)
Sieglinde Schreiner (Gols)
Ilse Schweinzer (Oberpullendorf)
Johann Sedlatschek (Schattendorf)
Manfred Seidl (Eisenstadt)
Harald Sexl (Eisenstadt)
Paula Sichra (Neusiedl/See)
Josef Smetana (Goberling)
Johann Sommer (Mörbisch)
Erich Spieß (Gols)
Gertrude Spieß (Mattersburg)
Stadtfeuerwehr Pinkafeld



Gertrude und Gerhard Friedrich

Katharina Stahleder (Zagersdorf)
Traudl Steffen (Mattersburg)
Martin Steiner (Pamhagen)
Friedrich Steiner (Pöttelsdorf)
Brigitte Steiner (Neutal)
Walter Steirer (Lackenbach)
Paula Stifter (Weppersdorf)
Franz Stifter (Steinberg-Dörfl)
Friedrich Stipsits (Stegersbach)
Viktoria Stix (Markt Neuhodis)
Gertrude Stocker (Kaisersdorf)
Sonja Stritzl (Hornstein)
Josef Strobl (Ollersdorf)
Walter Stubenvoll (Rust)
Alois Summer (Wallern)
Ferdinand Szabo (Unterwart)
Josef Szabo (Großpetersdorf)
Bertram Szalay (Kukmirn)
Hans Szankovich (Parndorf)
Georg Szemes (Pinkafeld)
Paul Szimak (Eisenstadt)
Ingrid Sztollar (Stadtschlaining)
Hildegard Thury (Halbturn)
Nick Titz (Neusiedl/See)
Siegfried Tobler (Frankenau)
Franz Trimmal (Rohrbach)
Andrea Tröllinger (Breitenbrunn)
Gerhard Truckschitz (Schützen/Geb.)
Maria-Anna Tschida (Apetlon)
Johann Tschürtz (Loipersbach)

Josef Smetana

Viola und Paul Szimak

Herbert Unger (Oberwart)
Johann Vogl (Sieggraben)
Hans R. Vogler (Mattersburg)
Michael Wagner (Eisenstadt)
Inge Wagner (Steinbrunn)
Franz Wagner (Güssing)
Harald Weiss (Stoob)
Helga Weisz (Nickelsdorf)
Maria Weisz (Neusiedl/See)
Wilhelm Wendelin (Nickelsdorf)
Erich Werderits (Hannersdorf)
Anton Wiedeschiz (Unterfrauenhaid)
Franz Wild (Draßburg)
Michael Wild (Lackenbach)

Burkhard Windhager
(Hof am Leithaberge)
Gabi Windisch (Gerersdorf)
Josefine Winninger (Halbturn)
Josef Wohlmuth (Dörfl)
Brigitte Wöhrenschimmel (Rechnitz)
Adolf Wondra (Rohrbach)
Robert Woschitz (Kobersdorf)
Christl Zemann (Neufeld/L.)
Muza Zlatko (Neufeld/L.)

„Film ist Wahrheit
24 mal pro Sekunde!“

Jean-Luc Godard, *Filmemacher*

Ein Projekt von Filmland Burgenland

burgenland

kultur burgenland

FILMLAND BURGENLAND '12

Landesgalerie BURGENLAND | PROJEKTRAUM

DVD